

«Fußball ist mehr als Sport, Fußball verbindet Menschen!» – das unterstreichen vier Fußball-Girls des TSV Fortuna Götzingen auf ihrer **Exkursion nach Uganda.**



| Inspiriert durch Berichte eines Waisenprojekts, das sich in Bukuumi, Uganda, engagiert, entwickelten vier junge Kickerinnen des TSV «Fortuna» Götzingen die Vision eines Fußballcamps vor Ort zur Unterstützung der Waisenkinder. Wichtiger Bestandteil des Konzepts, das Aida Aubakir, Alicia Heffner, Katharina Fischer und Marie Müller gemeinsam mit ihrem Trainer Thilo Jaufmann unter das Motto «... you'll never walk alone!» stellten, war die Absicht, Mädchen anzusprechen, die nach afrikanischem Frauenbild leider noch immer weitgehend als «zweitrangig» angesehen werden.

Die vier Götzinger B-Juniorinnen bereiteten ihre Mission intensiv vor und erfuhren schnell Unterstützung von befreundeten Sportvereinen. Am Ende konnten rund 500kg an Trikots, Fußballschuhen, Bällen, Toren etc. nach Uganda expediert werden konnte. Mit vollem Reisegepäck starteten die jungen Fußball-Botschafterinnen im Januar dieses Jahres dann gemeinsam mit ihrem Trainer und einem Helferteam der Seelsorgeeinheit Adelsheim-Osterburken-Seckach (SE) schon mit etwas Hoffen und Bangen «in ihr Experiment», wie es die Fußball-Girls formulierten.

Fußball überwindet Grenzen

In Bukuumi angekommen, war das Götzinger Team von dem herzlichen und überschwänglichen Empfang ebenso überrascht wie von der großen Vorfreude auf das 6-tägige Soccer-Camp. Und auch die sprachlichen und kulturellen Barrieren waren schnell überwunden. «Wir fühlten uns sofort aufgenommen und fanden überwältigenden Zuspruch» sagt Trainer Thilo Jaufmann. Der Fußball habe hier ganz einfach alle Grenzen überwunden.

Täglich nahmen über 500 Mädchen und Jungen aus dem weiten Umkreis am Training und auch an den Tänzen und Spielen des Rahmenprogramms teil. In Kauf genommen wurden teilweise stundenlange morgendliche Anmärsche und abendliche Heimwege. Glücklicherweise bot das Lehrerteam einer örtlichen Schule spontan seine Unterstützung an, sonst wäre man bei der großen Teilnehmerzahl und wegen Verständigungsschwierigkeiten – viele Kinder sprechen nur die Stammsprache Runyoro – wohl vor kaum zu überwindenden Hürden gestanden. So aber entstand ein reger Austausch, und die